

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
einmaliger Zahlung 7,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmal monatlich 1/4 ohne Nachschlag,
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hermann Jordan in Halle.
Hermesdruckerei mit Verlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Halleisch-Str. 17a.

Land-Zeitung.

Ziebsmündwanigster Jahrgang.

werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. solche auf Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition
von untern Kundschaffungen mit allen
Kündigungs-Expediten am Freitag,
Mittwoch die Seite 60 Pfg.
Er scheint zweimal täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und Feiertage.
[Der Nachdruck anderer Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 81.

Halle a. d. Saale, Freitag den 17. Februar

1893.

Der Ansturm der Agrarier.

In Sachen, wie sie sich am Mittwoch und Donnerstag im Reichstage und Abgeordnetenhaus abgepielt haben, ist die Geschichte der deutschen Parlamente nicht reich. Rechter Hand, linker Hand, alles verkauft! Was man sonst Opposition nennt, erschöpfte sich in der bereiten Vertheiligung der Regierungspolitik, während die allergeringsten Mitglieder der Regierung sich in den beständigen Angriffen gegen den Reichsfinanzier und seine Gehilfen ergingen und bis zu persönlichen Beinschlägen vertriehen. Unwillkürlich denkt man der bismarckischen Worte, die einst Heinrich v. Treitschke im Reichstage sprach: „Er warnte vor dem Unglück, das ohnehin gewisse heutige Besten auch nach Interessensstufe zu halten.“ Wenn man einmal Schützgelde einführen, dann werde bald jeder auf seinem Stühlen sitzen, dieser den Schug für das nationale Eisen, jener für das nationale Getreide, der dritte für die nationalen künstlichen Geblisse fordern. Und einmal entsetzt werde das buchhalterische Treiben der Selbstsucht das ganze Land verheerend überfluthen. Noch sind keine anderthalb Jahrzehnte seit dem Schützgelostfall vergangen, und schon herrscht in den Parlamenten ein Ton, der allgemein an französische Muster erinnert.

Die Landwirtschaft sieht sich beschneitigt. Die Regierung solle sie im Vergleich zu der Industrie vernachlässigen. Einst war von einem Pakte zwischen Landwirtschaft und Industrie die Rede, auf die neuen Hölle sollte eine erdliche Probe gemacht werden. Bei dem doch damals bei Verhältnis zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Kräften der Vorlage, die dem Reichstage gemacht wurde, war nur ein Normallohn von 50 Pfg. enthalten. Dieser Lohn wurde dann auf eine Mark gesteigert, ohne daß die Hölle für die Industrie ebenfalls verdoppelt wurde. Wenige Jahre später wurde der Lohn auf Getreide wiederum verdreifacht, gegen den ersten Vorschlag also verdreifacht, und die Industrie blieben unverändert. Und dann kam abermals die Erhöhung der Getreidezölle auf 5 Mark, so daß sie also sechsfach höher als bei dem ursprünglichen Pakte waren, und die Industrie blieb unter dem früheren Löhle. Das die Industrie durch diese stetige Erhöhung der Getreidezölle außerordentlich beschneitigt wurde, das unterliegt für den unbefangenen Beobachter keinem Zweifel. Wenn jetzt die Regierung unter dem Drucke einer unzulässigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft im Auslande zu gewissen Forderungen der Landwirtschaft von dem ungernein Getreidezölle, wie ihn kein anderer Staat der Welt kennt, einen Theil nachsah, so daß der Lohn immer noch siebenthalb so hoch ist als er im Jahre 1879 von der Regierung vorgeschlagen wurde, so ist das nicht eine Beschneitigung der Landwirtschaft, sondern das ist erst ein kleiner Schritt auf dem Wege der ausgleichenden Gerechtigkeit gegenüber der schwer beschneitigten Industrie.

Allein davon scheinen die Agrarier keine Vorstellung zu haben, daß außer der Landwirtschaft und der Industrie auch noch Menschen leben und ein Recht auf Dasein haben. Millionen und Abermillionen haben nicht den geringsten Vorthell von Getreidezöllen, sondern sie werden von den Getreidezöllen schwer und ungerat belastet. Ein Beamter findet auf seiner Seite Unterstützung, wenn er für seine Familie von fünf oder mehr Köpfen jährlich eine erhebliche Summe für Wohnkosten ausgeben muß, als wenn seine Getreidezölle vorhanden wären. Eine Arbeiterfamilie in der Stadt hat kein höheres Interesse, als daß die Nahrung wohlfeil sei. Auch wenn der Bergarbeiter sein Brot theurer als bisher bezahlen muß, wird darum sein Tagelohn nicht erhöht; denn die Bergwerkbesitzer haben gegenwärtig ohnehin schwer zu kämpfen, um ihre Erzeugnisse zu behaupten. Hohe Getreidezölle erschweren die Ernährung des Arbeiters, verkleinern seine Arbeitskraft und hemmen dadurch die vaterländische Arbeit in dem Wettstreite mit dem Auslande. Von alledem wissen die Agrarier nichts oder wollen sie nichts wissen, obwohl doch selbst Professor Adolff Wagner in der jüngsten Berliner Versammlung zu Gunsten der Militärvorlage in scharfen Worten die Meinung der Regierung gestellte, einen großen Theil der Kosten der Verordnungen durch indirekte Steuern aufzubringen. Mit Recht ist von Bundesratsmitgliedern als gesagt worden, die Ermäßigung der Getreidezölle sei ganz abgesehen von der Lage der Industrie, ein sozialpolitisches Bedürfnis geworden. Niemand kann man die Sozialdemokratie für den heutigen Staat zurückgewinnen, solange man ihren Beschwerden über die Ueberfluthung mit Lebensmittelschuld nicht eine Grenze zieht. Wenn sollte daher meinen, auch die Agrarier könnten in dieser Erkenntnis patriotische Entschlossenheit und den Staat nicht immer als mildende Kräfte ansehen. Aber wo der Eigennutz mitleidet, da schweigen die übrigen Gründe, und nur weil der Interessent nicht bei sich schon maßlos und ziellos geworden ist, konnten Ausfälle gegen den Reichsfinanzier und seine Mitarbeiter gemacht werden, wie sie in den letzten Tagen an beiden Enden der Reichsfrage in Berlin vorgenommen wurden.

Von besonderer praktischer Bedeutung sind freilich alle diese Serenitäten und Provolationen nicht. Herr Vopelius mag den Kauger noch so erregt abblenden und den Scheinmuth unter noch so geschäftig verhandigen, die Grafen Wilderach und Kautz mögen noch so laut gegen den Handelsvertrag mit Rußland, die Herren von Karb o r f f und Vrentz gegen die Colobwahrung eieren, von Einfluß auf die Regierung und die Politik werden alle diese Neben nicht entfalten. Eine Frage aber ist unabweisbar: kann die Regierung in ihrem politischen Verbalten fernem den Grundfragen folgen, die seit Wenzelsgeburt in Preußen beobachtet worden sind? Ganze Schichten des Volkes, ganze große Parteien hielten sich öftig von der Verwaltungskarriere zurück, weil sie keine Aussicht auf Fortkommen zu haben glaubten, wenn sie ihre

politische Gesinnung nicht offen wollten. Selbst ein national-liberaler Regierungsausschreiber war so selten wie ein weißer Hahn, und um als national-liberaler Mann gar Oberpräsident zu werden, mußte man die Bedeutung eines Rudolfs v. Bennigsen haben. Jeder junge Offizier aber, der recht schnell und recht konservativ auftrat, einen abeligen Namen mitbrachte und Reservé-Offizier war, hielt sich für den geborenen Vandrath und späteren Präsidenten, auch wenn er das Examen mit Würde und Noth bestanden hatte und von den beweglichen Ideen der Zeit auch nicht eine Ahnung besaß. Die altkonservative Partei, das Unterkunthum, betrachtete nur zu lange in Preußen den Staat als seine Domäne, die Interessen der konservativen Großgrundbesitzer vorzugsweise wurde verwickelt in der Getreidepolitik wie in der Getreidezölle, die die Brauntweinsteuer; die Großgrundbesitzer in erster Reihe kommt auch der in Preußen jetzt geplante Erlaß der Grundsteuer in gute. Wenn aber die Grundbesitzer einmal zum allgemeinen Besten auch nur einen Theil ihrer Privilegien opfern wollen, dann bünnen sie sich auf, wie sich einst im Begime des Jahrhunderts die Städte von Lebus und Westow - Storlow aufbäumten, als ihnen Stein und Hardenberg, da die Noth des Landes keinen Ausweg ließ, Grundsteuer auflegen wollten wie den bürgerlichen Bürgern. Kann die Regierung hierfür ihre Hauptstütze in den Parteien sehen, die ihr schon auf dem konservativen Parteitage und dann wiederholt in der erregtesten Weise in den Parlamenten wie in der Presse die Fehde geschildert haben?

Wenn in Preußen der Staatsbankrott schon angenommen wäre, so hätte wohl das Staatsministerium gegenüber den Verhandlungen der letzten Tage nichts Anderes zu thun, als das Abgeordnetenhaus sofort aufzulösen und an die Wähler zu appellieren. Freilich löste sich die Regierung fragen, ob die Vorhülle über die Uebernahme des Dreifachlohnrechtes ausreichend sind, um den Hochmuth des Unterkunthes zu brechen, die sie ausschließlich der Steuerreform gemacht hat. Das preussische Abgeordnetenhaus ist alles eher als ein getreuer Spiegel der Volkshimmung. Die große Masse der Nation ist mit dem Abfusse eines Handelsvertrages mit Rußland und mit der Einräumung des Konventionaltarifes an das Zarenreich durchaus einverstanden. Sie betrachtet es auch nicht eben als Ausweis beiderbezüglicher Kapitalität in scheidenden Verhandlungen mit einem fremden Staate beanstandenswerth, wie es jetzt geschehen ist. Wenn aber dieser Vertrag zwischen den Regierungen vereinbart ist, dann wird der Reichstag ihm ohne jeden Zweifel mit großer Mehrheit seine Zustimmung geben. Das wird so gut geschehen, wie die Handelsverträge mit Desterreich-Ungarn und Italien genehmigt wurden, nachdem vorher die lautesten Demonstrationen der Agrarier aufgeführt waren. Zwei Worte aber werden aus dieser Debatte unvergessen bleiben. Das eine ist das Wort des Grafen Caprivi: daß Getreidezölle eine schwere Last seien, die der Gesamttheit des Volkes zu Gunsten einer einzigen Klasse, der Landwirtschaft, oder besser der Großgrundbesitzer, auferlegt wird, und das andere Wort, das sich voraussetzt an der konservativen Partei bewacht haben, war das am Mittwoch der Staatsrechtler dr. Warffalitzky geäußerte: „Der Wind saet, wird Sturm ernten.“

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Febr. Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, gingen der Vervollständigung der Westküsten-Deichlinie, während welcher 12 bis 14 1/2 Ernter Bohnen neben dem Alter Hof genommen hat, Anträgen des katholischen Pfarrers Jüttenberg und des evangelischen Pfarrers Götzel voran. Die Vervollständigung wurde durch den Lieutenant z. S. Couran vorgenommen, worauf der Kaiser eine mündliche Anrede an die Weichen hielt. In der Anrede betonte der Kaiser sehr besonders das Bestehen an dem Grundzuge: „Ein Mann ein Wort.“ Mit einem von dem Contre-Admiral Oberpostausgebern Koch auf den Kaiser folgte der Feiler. Der Kaiser beschloß danach mit vielem Interesse die neue 28 cm-Haubtze auf dem Vollerthor und nahm darauf im Offizier-Kafino das Frühstück ein, zu welchem die bei der Vervollständigung zugegen gewesenen Offiziere und die besten Geheißigen geladen waren. Bei dem Frühstück dankte der Stationschef Vice-Admiral Balogh dem Kaiser für den Besuch und brachte ein dreimaliges Hurra auf S. M. aus. Der Kaiser erwiderte, er freue sich über das Aufgehen der Marine, und schloß mit einem Koch auf diese Weise. Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser nach der Werk zur Besichtigung von Schiffen. Später folgte der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich einer Einladung des Vice-Admirals Balogh zum Diner, an welchem im ganzen 24 Personen theilnahmen. Neben dem Kaiser lag Prinz Heinrich, dem Kaiser gegenüber lag der kommandirende Admiral Freilinger b. Wolf. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser im morgigen früh 7 Uhr die Reise nach Neapel antreten. — Die verwitwete Frau Justine Katharina von Obenzollern, deren Tod vorgelien gemeldet wurde, war am 19. Jan. 1817 geboren und hat somit ein Alter von 75 Jahren erreicht. Sie war das älteste Mitglied des Gesamtbaues Hohenzollern. Die Bestattung der Kaiserin wird in den nächsten Familientage in Berlin erfolgen. Morgen findet die Ueberführung der Leiche von Freiburg aus statt.

Berlin, 16. Febr. [Drh.-Verz.] Ulmüser und Beräuber fliegen die scharfen Redeweile zwischen dem Reichstage und Abgeordnetenhaus; heute gab die Weg. Vopelius auf die „unauflösbaren Verbindungen“ heraus, die der Reichstage gehen bei ihm besteht habe. Am übrigen betonte sich die Debatte in dem Maße wie gestern; am künftigen Agrarier und agrarisch angehauchten Redner kam nur 1 Redemutter. Beteiligens fand die Diskussion doch durch die Annahme des anderen Antrages Arents ihr Ende; die nämliche Abstimmung ließ nur 35 freistimmige und einige Centrumsleute auf der Reize-Seite, während 213 Abgeordnete für den Antrag über

Stimme abgaben. Am Samstag, bei der Verastung des Rufus-Ults, dürften wahrscheinlich die Reihen der Agrarier gelichtet sein; sie haben dann höhere Zwecke zu erfüllen, als ihr Wandel auszuüben — sie müssen den „Bund der Landwithe“ organisiren lassen!

Die Nordd. Allg. Rtg. bezieht die Nachricht der „Maf. kor.“ daß sich am Sonntag Vertreter der Ministerien und Reichsbehörden über die in Rußland zu stellenden Forderungen betr. den Handelsvertrag schlüssig gemacht und daß diese nun der russischen Regierung vorgelegt werden sollen, als verfrüht. Die Antwort, welche von Berlin auf die russischen Vorschläge ertheilt werden wird, sei noch nicht regibri.

Die Militär-Kommission des Reichstages hat gestern, wie schon kurz telegraphisch berichtet, nach Beendigung der Diskussion über die Frage der Formulierung der Bestimmung über die zweijährige Dienstzeit sowohl den Vorschlag der Regierung; der Durchschnittshöhe (der Kame) liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Mannschaften der Fußtruppen im allgemeinen zu einem zweijährigen aktiven Dienst bei den Kassen herangezogen werden, als daß die Anträge aus der Kommission mit wechselnden Majoritäten abgelehnt. Für den Untertranz Bebel zu dem Antrage: zweijährige Dienstzeit für alle Truppen, stimmten nur die Sozialdemokraten und die Volkspartei; für den Antrag: Vermeidung auf Abänderung der Verfassung die Freijüngern, Volkspartei und Sozialdemokraten; für den Antrag: gezielte Festlegung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen für die Dauer der erhöhten Friedenspräsenzstärke, die National-liberalen und die Reichspartei; für die Regierungsvorlage die beiden konservativen Fraktionen. Die Verfassung hat also, wie erwartet wurde, gar kein Ergebnis gehabt, weil das Centrum sich an der Abstimmung überhaupt nicht betheiligt. In der nächsten Sitzung am Montag wird der Antrag Richter über die Ergebnisse der finanziellen Erörterungen zur Verhandlung kommen.

Die Novelle zum Militärpensions-Gesetz ist dem Reichstage zugegangen. Die aus dem Entwurf erwachsenden Mehrkosten sind auf 3 1/2 Millionen M. veranschlagt, wovon 2,8 bis 3 Millionen M. aus dem Reichs-Invalidentafel fallen. Der Höherpunkt der Belassung wird nach vorangig Jahre mit dem Betrag von 3 Millionen M. erreicht. Wäre aus der Hälfte der Mehrkosten des Gesetzes erspart auf die Erhöhung der Kriegszölle an Mannschaften von 8 auf 9 M. Die Auswertung hierzu war von dem Abgeordneten Richter gegeben worden. Die Zulagen für Nichtbeurlaubung des Einverleibungs-schiedes werden von 9 auf 12 M. monatlich erhöht. Rückwirkende Kraft hat diese Bestimmung nur für Invaliden, die an letzten Kriege theilgenommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder Seereisen Invalide geworden sind. Weiter wird bestimmt, daß eine Kürzung der Pension für die Oberoffiziere erst eintritt, wenn Pensionen- und Einverleibungsleistungen bei früheren Fronten den Betrag von 3000 M. überschreitet. Bisher hat die Kürzung schon ein, wenn das Einkommen des früheren Premier-Lieutenants 2136 M., des früheren Geveibanten 1946 M. betrug. Für die Unterklasse ist die Einkommensgrenze bei Feldwebeln von 1050 auf 1200 M., bei Unteroffizieren nach zwölfjähriger Dienstzeit von 1200 auf 1400 M., bei Gemeinen von 390 auf 500 M. erhöht worden. Diese Bestimmung gilt rückwirkend für die Theilnehmer am Kriege 1870/71 und bismarckischen Invaliden, die seit dem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen Invalide geworden sind. Weiter sollen Offiziere bei Anstellung im Kommandobienste eine Kürzung der Pension nicht mehr erleiden. Weiter wird bestimmt, daß den im Einverleibungsleistungen die Militärpflicht bei Ermittlung der Pension als pensionsfähige Dienstzeit in Anrechnung gebracht wird. Endlich folgt eine Bestimmung, daß der Anspruch der Unteroffiziere auf die ihnen bei ihrem Ausscheiden gewährten Dienstprämien mit rechtlicher Wirkung weder veräußert, noch übertragen, noch gepfändet werden könne. Auch sei bei Unteroffizieren während dreier Monate nach Auslösung der Prämie ein dieser gleichkommender Geldebetrag der Pfändung nicht unterworfen.

Anfolge der Besprechung des Generalmajor z. D. Wille „Das kleine Gewehrkaliber“ ist in den Tagesblättern aller Parteien die Ansicht aufgefaßt, daß die Großmächtige Europas und somit auch wir nicht mehr weit ab von einer Neubewaffnung unserer Infanterie mit einem neuen Wehrkaliber stehen würden. So weit diese „Neubewaffnungsfrage“ Deutschland betrifft, meidet die „Militärwä.“ und „Politische Korrespondenz“ aus, wie sie sagt, kompetentester „Quelle“, daß an zuktunhiger Seite an eine Neubewaffnung unserer Infanterie zur Zeit gar nicht gedacht wird. Bismarcks haben alle bisherigen Berichte mit kleinlichgrünem Gewehr bis zu 5 mm nur ergeben, daß die deutsche Heeresleitung mit dem gewählten Kaliber von 7,9 mm sehr zufrieden sein kann und daß auch mit dem Zukunftskaliber nicht unter 7,5 bis 7 mm herabgegangen werden dürfe. Hauptächlich sind die Haltbarkeit, Dauerhaftigkeit und Kriegerbrauchbarkeit der Waffe, sowie die noch nicht gelöste Pulverfrage für kleinere Kaliber hierzu bestimmend geworden. Auch frage es sich, wie sich bei kleinerem Kaliber die Lebenskraft des Geschusses auf der enggegenliegenden Lebenskraft verhält? Die Rede in Desterreich in ihrer Beziehung gegen lebende Pferde mit dem Kaliber von 5 mm gemachten Versuche haben hier betreffend großes Resultat ergeben. Pferde, durch und durch getroffen, haben noch längere Zeit von ihrer Lebenskraft profitiert als 10 bis 20 Stöße, ihre Leistungsfähigkeit steigerte sich sogar für den

Seider übernahm. Heute früh fand man sämtliche Personen...

General v. Soltendorn, wohl der letzte Veteran der...

Bemerktes.

General v. Soltendorn, wohl der letzte Veteran der...

hundert Fahrjahre untergegangen. Mehr als 500 Fässer...

Feuerwehr - Nachrichten.

Berlin, 17. Febr., vorm. 7 1/2 Uhr.

Berlin. Dem Allgemeinen deutschen Feuerwehrtag...

Brandenb., 17. Febr. Bei Münsterberg ist der Eisen...

Hamburg, 17. Febr. Wie aus Annam gemeldet wird, sind...

Wetterbericht - Station zu Halle.

Table with weather data for Halle, including temperature, wind, and humidity for Feb 16 and 17.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

Kohlenyndikat. Dortmund, 16. Febr. Der Vertrag...

3. Ziehung der 2. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.

Table listing lottery results for the 2nd class of the 188th Prussian Lottery, including winning numbers and amounts.

selbst. Der Vertrag wurde von den anwesenden Vertretern...

Der 1892er Abschluss der Norddeutschen Feuerversicherung...

Wasserstände. († bedeutet über, - unter Null.)

Table with water levels for various locations including Artern, Weiskenspappel, and others.

Am 16. Febr. 1893: Torgau schwacher Eisgang. Wittenberg...

Petroleum. Am 16. Febr. 1893, 8 Uhr vormittags: Oberpegel...

Am 16. Febr. 1893, 8 Uhr vormittags: Oberpegel 4,0 m steigend.

Am 16. Febr. 1893, 8 Uhr vormittags: Oberpegel 4,0 m steigend.

Am 16. Febr. 1893, 8 Uhr vormittags: Oberpegel 4,0 m steigend.

Am 16. Febr. 1893, 8 Uhr vormittags: Oberpegel 4,0 m steigend.

Am 16. Febr. 1893, 8 Uhr vormittags: Oberpegel 4,0 m steigend.

Am 16. Febr. 1893, 8 Uhr vormittags: Oberpegel 4,0 m steigend.

Am 16. Febr. 1893, 8 Uhr vormittags: Oberpegel 4,0 m steigend.

Bürger! Handwerker! Arbeiter!

Durch den Anfall der Leipziger Michaelismesse

und durch die schlechten Zeitverhältnisse haben sich alle meine Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe so angehäuft, daß ich gezwungen bin, um meinen Verpflichtungen nachzukommen, einen

Riesen-Ausverkauf

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
in Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 11, im Hause des Herrn Gustav Glück, Gr. Ulrichstr. 11,
abzuhalten. Louis Guttman aus Leipzig.

Die Waaren sind großartig ausgearbeitet, mit guten Zufuthen, und sind nur mit den nach Maß gearbeiteten Kleidern zu vergleichen; es ver-
säume daher Niemand, diese wohl in Halle nie wiederkehrende außerordentlich günstige Gelegenheit wahrzunehmen, und kann Jedermann, ob arm
oder reich, für nur wenig Geld seinen Bedarf für Frühjahr und Sommer bei mir decken.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß dieser **Ausverkauf** nur ganz kurze Zeit dauert,
mit keinem Scheinausverkauf zu vergleichen, und müssen alle Waaren so schnell als möglich zu Gelde gemacht werden.

Louis Guttman aus Leipzig.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 11, im Hause des Herrn Gustav Glück, Gr. Ulrichstr. 11.

Auszug aus dem Preis-Courant.

Abtheilung I. Herren-Anzüge Seidfaçon, Buchstin von M. 9 an, " " " Wolour, Chebiot " " 12 " " " " höchste Qualität " " 15 " " " " Kammgarn " " 17 " " " " Jaquets Roubeantes " " 20 " " " " hochfein " " 26 "		Abtheilung III. Konfirmanden-Anzüge von M. 9 an, " " " höchsten Diagonal " " 14 " " " " Kammgarn " " 16 " Burschen-Anzüge gestärkt " " 6 " hochfein auch m. furs. Soße " " 9 " Knaben-Anzüge f. Alter v. 2-8 Jahren " " 2,50 " " " prima " " 4 " " " hochfein Modell " " 5 "		Abtheilung V. Größt in allen Anstellungen von M. 15 an, " " " Zetsätze, Double, doppelt " " 8 " " " " weiche Wallweiten " " 4 " " " " prima seidene Westen " " 4 " " " " " mit feid. Futter " " 5,50 " " " " Höchstseid-Anzüge aus Kammgarn " " 32 "	
Abtheilung II. Frühjahrspalafots von M. 9 an, " " " Modelfarbe " " 13 " " " " Kammgarn, Chebiot " " 14 " " " " Roubeantes " " 24 " " " " mit feid. Futter gestärkt " " 32 "		Abtheilung IV. Herren-Josen in Buchstin von M. 8 an, " " " Roubeantes-Streifen " " 4 " " " " Kammgarn feine Qualität " " 5,50 " " " " beste Qualität " " 7 " Arbeits-Josen " " 1,10 "		Abtheilung VI. Einzelne Jaquets von M. 4 an, " " " in Buchstin " " 6 " " " " " " " 50 " " " " in Buchstin " " 1,50 " " " " seidene Westen " " 2,50 " " " " Josen und Westen " " 5,50 " " " " prima Qualität " " 8 "	
Zweifelhafte Anzüge von M. 10 an, hochfein " " 20 " Gesellschafts-Anzüge in Stadfaçon " " 25 "		Für die feinsten auch stärksten Herrschaften Dauch-Anzüge von M. 24 an, hochfein " " 30 " " " " " " " 8 "		Einzelne Knaben u. Burschen-Josen für jedes Alter, sowie sämtliche Herren und Knaben-Garderobe Strick.	

Umtausch gestattet.

Umtausch gestattet.

Sonntags geöffnet von 8-1/2 Uhr, von 1/2 12-2 Uhr Nachmittags. Umtausch gestattet.

Sonntags geöffnet von 8-1/2 Uhr, von 1/2 12-2 Uhr Nachmittags. Umtausch gestattet.

Allerneuester Glückssfall.

In meine Haupt-Collecte fiel am 7. Januar 1893 der
zweite Hauptgewinn von 40.000 Mark.

Für das 10 Pfennig-Los betrug der Gewinn 666 2/3 Mark in bar.
Mit hoher Genehmigung der Staatsbehörde.

10 Pfennig-Lose zur 26. Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Gewinnziehung am 23. Februar 1893 und folgende Tage.
Haupttreffer: Mk. 75000, 30000, 15000 etc.
Original-Lose Mt. 3, 1/2 Mt. 1,50, 1/4 Mt. 1.
Sortire Nummern verleiht gegen Bohnenwage oder Nachnahme
11 Stück für 1 Mt., 33 für 3 Mt., 125 für 10 Mt., so lange Vorrath.
1250 Mark kann 10 Pfennig Sieg. Schindler,
Haupt-Collecte Berlin C., Spandauerbrücke 13.
Sorte und Gewinnliste 30 Pfg. extra.

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. u. 25. Februar er.
Hauptgewinne M. 75 000, 30 000, 15 000 etc.
Originallose à M. 3.-, Porto u. Liste 30 Pfg. 1/2 M. 0.-.
Jede Bestellung auf Kölner Lose wird nur durch solche ausgeführt.
C. Lewin, Berlin N., Krausnickstrasse 4.
Telgr.-Adresse:
Glückshand Berlin.

Conto-Bücher,
als:
Cladden,
Haupt- und Cassa-
Bücher
empfehlen
Aug. Weddy,
Leipzigerstr. 23.

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. und 25. Februar er.
Hauptgew.: Baar M. 75000, 30000, 15000 etc.
Originallose à Mk. 3.00 Porto u. Liste 30 Pfg.
empfehlen und versenden
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Ersatz durch andere Lose ausgeschlossen.

Loose à 1 Mark


zu der am 27. Februar bis 31. in Fricberg's Garten hieselbst stattfindenden Verlosung der ersten großen Verbandes-Ausstellung der Gefährlichsten Vereine der Provinz Sachsen und der umliegenden Staaten und zu haben bei **J. Borek & Co., Große Ulrichstraße 3, I. (Neues Theater).**

Zur Confirmation

bringe mein großes Lager fertiger Anzüge in nur guter Qualität
gefälligst in Erinnerung.
Auch empfehle ich einen Posten schwarze Cachemirs und
andere Kleiderstoffe billigst.
Konfirmanden-Jackets in den neuesten Schnitt und
guten Stoffen.

A. Lustig,
Hermannstraße 5, geradeüber der Schule.

Nur wirklich gute Nähmaschinen
kauft man, wie vielfach anerkannt, am besten und billigsten
und unter gewissenhafter sachmännlicher Garantie in dem
Nähmaschinen-Special-Geschäft von
H. Schöning, Mechaniker,
1 Dauptstraße 1, den Kaiserjulen gegenüber.
Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von
mir selbst in eigener Werkstatt wie bekannt gut und billig ausgeführt.
Die vielfach billig angebotenen Berliner Nähmaschinen
habe ich zum Vergleich am Lager und gebe solche zu 50 Mt. ab.



Total-Ausverkauf

v. Kunstgegenständen,
um bis 1. April zu käufen, zu be-
deutend herabgelegten Preisen
Kunsthandlung
Geißstraße 36.

Nagel- u. Zahnbürsten Gg. Zetsling,
a. Kleinmach.

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung un widerruflich am 23.-25. Februar er.
Hauptgewinne 75000, 30000, 15000 Mark etc. Baar.
Originallose à Mark 3.
Porto und Liste 30 Pfg.
Anteile 1/2 1,75, 1/4 1, 1/8 0,75, 1/16 0,47, 1/32 0,29, 1/64 0,19, 1/128 0,12, 1/256 0,07, 1/512 0,04, 1/1024 0,02, 1/2048 0,01
Beteiligungsscheine an 100 Originallosen
100 4, 100 8, 100 16 Mk.
M. Fraonkel jr., Bankgesch., Friedriehstr. 30.

26. Kölner
Dombau-Lotterie.
Zieh. unbedinzt 23.-25. Febr. er.
Hauptgewinne
75000, 30.000, 15000 M. baar
Originallose à M. 3,00.
Porto u. Liste 30 Pfg.
Moritz Bab, Band-
gesch.,
Berlin, Leipzigerstr. 63.
Erlös durch and. Lose angeht.

Confirmanden-Anzüge Moritz Cahn, Gr. Ulrichstr. 8.

Für den Angehellen verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel. Mit Unterhaltungsblatt und 1 Beiblatt.